
Geheilt oder betrogen? Welches?

«Sie haben den Schaden der Tochter meines Volkes schlecht geheilt und sagen: Friede, Friede! und ist doch nicht Friede» (Jeremia 8,11; Englische Übersetzung).

«Heile du mich, Herr, so werde ich geheilt; errette du mich, so werde ich errettet; denn du bist mein Ruhm» (Jeremia 17,14; Englische Übersetzung).

Das Volk, unter dem Jeremias wohnte, hatte einen bösen Schaden erlitten und fühlte es, denn grausame Feinde waren ins Land eingefallen, ihre Güter waren geraubt, ihre Kinder erschlagen und ihre Städte verbrannt. Jeremias, voll wahrer Liebe zu seinem Volk, hielt es ihnen vor, daß die Ursache all ihres Unglücks die sei, daß sie ihren Gott verlassen hätten. Sie hatten sich von dem lebendigen Gott abgewandt und Götter aus den Götzen der Völker um sie her gemacht, und so Jehova zur Eifersucht gereizt. Deshalb züchtigte er sie scharf, und plagte sie wieder und wieder, wie er es ihnen von alters her gedroht hatte. Er nahm die Sache seines Bundes auf und schlug sie hart. Jeremias versuchte, ihnen zu zeigen, die einzige Art, von ihrem Schaden geheilt zu werden, sei, daß sie von ihrer Sünde geheilt würden; wenn sie ihre Abgötterei und alle schändlichen und bösen Dinge, die daraus hervorstüßten, aufgeben wollten, und sich zum wahren Gott kehren und seinen Geboten gehorchen, so würden hellere Tage kommen. Ihr Gewissen muß ihnen gesagt haben, daß all dieses wahr sei; aber ach! Jeremias predigte vergeblich. Wie im Altertum die Prophetin Cassandra verurteilt war, für immer die Wahrheit zu sprechen und niemals Glauben zu finden, so war es Jeremias auch. Das Volk hörte ihn, aber beachtete ihn nicht. Mittlerweile widersprachen ihm etliche falsche Propheten und suchten das Vertrauen des Volkes zu gewinnen. Sie kamen mit einem «So spricht der Herr» auf den Lippen, lästerlicherweise vorgebend, im Namen Jehovas zu sprechen, obwohl Jehova sie nicht gesandt hatte und sie seine Ehre auch nicht suchten. Diese schlugen dem Volke leichtere Mittel vor, als Buße; sie sollten ein Bündniß mit Ägypten machen und so die Assyrer zurückschlagen; sie sollten eine gewisse Summe als Tribut dem großen Könige schicken und so seine Heere abkaufen. Sie stützten die Hoffnungen des Volkes mit eitlen Vertrauen und hielten es von Buße und Rückkehr zu Gott ab. Nichts Gutes entsprang aus ihrer Lehre – sie überzogen die Wunde des Volkes nur mit einem Häutchen und ließen das tödliche Gift darin. Die Hoffnungen, welche sie erregten, dauerten nur eine kurze Weile und erstarben dann in gänzlicher Verzweiflung. Sie hatten die Wurzel nicht berührt, die den Wermut trug. Sie hatten es leicht mit der Sünde des Volkes genommen. Sie hatten den Schaden Judas schlecht geheilt, und «Friede, Friede» gesagt, wo kein Friede ist.

Heutzutage haben die Diener Gottes, welche die wahren Nachfolger der Propheten sind, eine Aufgabe vor sich, die sogar noch ernster ist als die der alten Seher. Es ist nicht unsere Sache, auf rauchende Ruinen und auf Leichname unbegrabener Toten hinzuweisen – deutliche Zeichen eines bösen Schadens; sondern unsere Arbeit ist es, geistliche Krankheit zu behandeln und unter ein Volk zu treten, das keinen Schaden anerkennt. Eine große Zahl unserer Hörer heißen die Nachricht von einem himmlischen Heilmittel nicht willkommen, weil sie nicht wissen, daß sie krank sind. Bei ihnen ist nicht nur Leber und Lunge, sondern auch Kopf und Herz gesund. Vom Scheitel des Hauptes bis zur Sohle des Fußes ist kaum ein Tadel an ihnen, oder wenn sie hie und da

einen kleinen Flecken haben, sind sie doch der gewöhnlichen Klasse von Menschen weit überlegen und haben keine besondere geistliche Wundarzneikunst nötig. Ein Arzt, der seine Praxis damit beginnen muß, seine Nebenmenschen davon zu überzeugen, daß sie krank seien, hat keinen sehr hoffnungsvollen Wirkungskreis vor sich. Ein solches Werk ist das unsere; wir haben zu allererst im Namen des Gottes der Wahrheit zu erklären, daß der Mensch gefallen ist, daß «sein Herz betrügerisch über alles und verzweifelt böse» ist, daß er ein zum Tode verurteilter Sünder ist, und solch ein Sünder, daß er nicht zu bessern ist, wenn nicht der Mohr seine Haut wandeln kann und der Pardel seine Flecken. Wahrheiten, die für den menschlichen Stolz so demütigend sind, sind keineswegs beliebt; die Menschen ziehen es vor, die glatten Perioden derjenigen anzuhören, welche die Würde der menschlichen Natur paradieren lassen. Die bloße Phrase schon ist ein Mißton für mein Ohr; schwatzt von der Würde eines Dunghaufens, und ihr habt das Ziel ungefähr ebenso gut getroffen. Der Mensch, als gefallen betrachtet, sinkt noch unter das Tier hinab, denn das Tier hat nicht wider seinen Schöpfer gesündigt. Seht, wie Adams stolze Nachkommen gegen diese Wahrheit toben; sie davon zu überzeugen, ist eine so harte Arbeit, daß sie gänzlich hoffnungslos ist, wenn nicht der Geist Gottes selber sie unternimmt. Es ist eine göttlich weise Anordnung, daß er sie unternommen hat; wie geschrieben steht: «Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird die Welt von der Sünde überführen.»

Wenn diese große Arbeit getan ist, so bleibt uns noch eine andere übrig, nämlich, in den Menschen einen Wunsch nach Heilung zu erwecken. Viele gibt es, die ihre Krankheit anerkennen, aber die Sünde hat in ihnen eine geistliche Schlafsucht gewirkt, so daß sie eine grauenvolle Ruhe in ihrem verlorenen Zustande finden, und keine Sehnsucht haben, sich zu geistlicher Gesundheit zu erheben, von welcher sie in der Tat nichts wissen. Sie sind schuldig, und willig, so zu bleiben; zum Bösen geneigt, und zufrieden mit der Neigung. Hunderte leben und sterben in diesem Zustande. Sie wissen, daß es einen «zukünftigen Zorn» über die Sünde gibt, aber sie schieben den bösen Tag weit von sich, und amüsieren sich mit der Lustigkeit des Gegenwärtigen. Sie leugnen nicht, daß eine große Veränderung mit ihnen vorgehen muß, ehe sie in den Himmel eingehen können, aber es ist noch Zeit genug dafür da, denn selbst in der elften Stunde kann die Gnade sie rufen. Sie sind willig, es darauf hin zu wagen, daß sie einen letzten Bußseufzer ausstoßen können, und geben der Gnade eine abschlägige Antwort, weisen den großen Arzt zurück, weil sie fürchten, zu früh gesund zu werden. Ach! aber wir müssen sie da herausbringen. Sie werden unkommen, wenn sie nicht aus dieser Gleichgültigkeit erweckt werden; sie werden sich in die Hölle hineinschlafen, wenn wir nicht ein Gegengift für diese Opiate der Sünde finden können. Wie der reiche Mann, von dem wir lesen, daß er in der Hölle seine Augen aufhob, da er in der Qual war, so werden sie fortträumen, bis ihr Erwachen zu spät sein wird. Wollte Gott, sie höben ihre Augen auf, so lange noch eine Hoffnung da ist, daß sie Christum am Kreuz sehen und ewiges Leben in ihm finden. Nachdem dieses getan ist, haben wir erst die Außenwerke der Burg erstürmt, denn es bleibt noch eine andere Schwierigkeit. Überzeugt, daß sie der Heilung bedürfen, und in gewissem Grade bemüht, sie zu finden, ist bei diesen Erweckten die Gefahr, daß sie mit einer scheinbaren Heilung zufrieden sind und des wirklichen Gnadenwerkes verlustig gehen. Wir stehen in großer Gefahr, uns mit einer oberflächlichen Heilung zu begnügen und so das große und vollständige Heil, das von Gott allein kommt, zu verlieren. Ich wünsche, in tiefem Ernst mit jedem hier Anwesenden über diesen Gegenstand zu sprechen, denn ich habe die Macht desselben in meiner eigenen Seele gefühlt. Um diese Botschaft auszurichten, habe ich eine verzweifelte Anstrengung gemacht, indem ich mein Krankenbett ohne die gehörige Erlaubnis verließ¹⁾, angetrieben von dem ruhelosen Verlangen, euch vor den falschen Nachahmungen unserer Zeit zu warnen.

Ich habe zwei Texte genommen, um euch zuerst zu zeigen, wie leicht es für uns ist, durch eine oberflächliche Heilung getäuscht zu werden, und zweitens, um euch zu bitten, die rechte Heilung

¹⁾) Spurgeon predigt öfter, wenn er sich nur mit Mühe auf die Plattform zu schleppen vermag, sagte aber selbst später, in so kränkeln Zustande hatte er noch niemals gepredigt. A. d. Ueb.

zu suchen, und zuletzt, um euch deutlich zu zeigen, wo die wahre Heilung zu haben ist nach der Lehre unseres zweiten Textes: «Heile du mich, so werde ich geheilt; errette du mich, so werde ich errettet.»

I.

Zuerst also behaupten wir mit Trauer, **daß es sehr leicht für uns ist, falsch geheilt zu werden.** Ihr werdet freundlichst verstehen, daß ich nicht im Begriff bin, von den Bewohnern der Insel Laputa zu reden; ich spreche jetzt geradenweges zu einem Jeden von euch, und ich setze mich selber auf die mittelste Bank, damit mein schärfstes Wort in meinen eigenen Busen dringen möge, ebensowohl wie in den euren. Ich sage, wir alle sind in Gefahr der falschen Heilung, Prediger, Gemeindevorsteher, Älteste, Kirchenglieder, alte Christen und junge Anfänger – alle gleichermaßen.

Wir können dies aus der Tatsache schließen, *daß ohne Zweifel eine große Zahl von Menschen sich täuschen.* Wenn eine große Zahl es tut, warum sollten wir es nicht? Die Neigung anderer ist wahrscheinlich auch in uns. Warum nicht? Gibt es nicht viele, die dafür halten, daß alles mit ihnen gut stehe, weil sie die kirchlichen Gebräuche von Jugend auf beobachtet und ihre Eltern dies für sie getan haben, ehe sie die Jahre der Zurechnungsfähigkeit erreichten? Sind sie nicht in gebührender Weise getauft und konfirmiert worden? Haben sie nicht das Sakrament genommen? Haben sie nicht jede Zeremonie beobachtet, die von der Sekte, zu der sie gehören, verlangt wird? Was mehr kann nötig sein? Sie behaupten nicht in deutlichen Worten, daß diese Zeremonien ihnen vor Gott vollkommene Heilung gewährt haben, aber im Geheimen gießen sie diese schmeichelnde Salbe über ihre Seelen aus und legen sich in Ruhe nieder. Wenn es mit ihnen nicht gut steht, wo wollt ihr dann solche finden, bei denen dies der Fall? Andererseits mag es sein, daß einige hier Anwesende dankbar sind, daß sie niemals getauft oder konfirmiert wurden, und es für etwas großes halten, daß sie nie diese Zeremonien vollzogen; laßt sie nicht in derselben Weise irren, wie diejenigen, über welche sie richten. Sie haben sich der Religion befließigt von ihrem eigenen Gesichtspunkte aus; sie fehlen nie in ihrem Kirchenstuhl; sie sind gerne bei den Betstunden; sie freuen sich an allem, was den Stempel des Christentums an sich trägt, und deshalb forschen sie nicht weiter nach, sondern nehmen ihre Sicherheit als ausgemacht an. Sie fürchten sich, zu tief zu graben, und sind deshalb mit einem Schein der Gottseligkeit zufrieden. Obgleich sie keine Veränderung des Herzens und keine Erneuerung des Geistes gefühlt haben, so glauben sie dennoch, daß alles gut mit ihnen steht, wenigstens hoffen sie es, und fühlen sich deshalb gemächlich in Zion. Dies ist eine armselige, nachlässige Seelenheilkunst, die in ewigem Tode enden wird. Hütet euch davor, ich bitte euch, so lange noch ein Gnadenwerk in euch gewirkt werden kann.

Zu viele verlassen sich ganz auf äußere Religion. Wenn diese sorgfältig beobachtet wird, so schließen sie daraus, daß alles recht ist. Einen Gesang singen ist nach ihrer Meinung etwas gutes, obgleich ihr Herz niemals Gott lobt; mit andern eine betende Stellung einnehmen, halten sie für etwas Treffliches, obgleich ihr Herz niemals zu Gott um Gnade schreit. Ach! daß die Menschen wännen, die hohle Heuchelei, die Gott mit leeren Formen beleidigen, habe eine magische Tugend in sich! O, daß Menschen so wahnwitzig sind, zu meinen, das Darbringen der bloßen Hülsen und der Kleie äußerlicher Andacht vor Gott könne ihm etwas anderes sein, als bloßer Spott, der ihn zu größerem Zorne reizt! Und doch spotten sie Gottes mit vergeblichen Gebeten und gefallen sich in ihrem Verbrechen; sie singen einen herzlosen Gesang und betrüben so seinen Geist und sind doch durch ihr leeres Singen beruhigt. Gerade die Taten, die gegen sie zu ihrer Verdammung geltend gemacht werden, führen sie ihrer umdunkelten Seele als hoffnungsvolle Gründe der Rechtfertigung

an. Äußerliche Religion ist eine schlechte und falsche Heilung, ist in der Tat gar keine Heilung, sondern ein Ruf von «Friede, Friede,» wenn kein Friede da ist.

Ich bin auch bange, daß viele, die nicht auf religiöse Formen trauen, doch ihre Zuversicht auf Glaubensartikel setzen. Sie sind rechtgläubig – orthodox, evangelisch und calvinistisch. Sie verabscheuen von Herzen jede Lehre, die nicht schriftgemäß ist. Ich freue mich, daß es so mit ihnen steht; aber laßt sie darauf sich nicht verlassen. Eine Wunde mit einem königlichen Gewand bedecken, heißt nicht, sie heilen, und eine sündige Neigung unter einem richtigen Glaubensbekenntniß verbergen, ist nicht Errettung. Glaube, was du willst, selbst wenn du die ganze Wahrheit Gottes kennen solltest, wenn dein Glaube niemals dein Herz ändert und dein Leben beeinflußt, so stehst du durchaus nicht höher als der Teufel, welcher glaubt; nein, du bist vielleicht nicht ganz so gut wie er, denn Teufel glauben *und zittern*, und glauben ohne Zittern ist eine Stufe niedriger. O, mein lieber Hörer, ich bitte dich, gib dich nicht mit einer so oberflächlichen Heilung zufrieden. Ich habe von einem gehört, der von der Kirche zum Dissidententum übergang, und von einem anderen, der vom Dissidententum zur Kirche ging, aber mich verlangt, von euch zu hören, daß ihr von der Sünde zur Gerechtigkeit übergegangen seid, von eurem eigenen Ich zu Jesu. Bekehrungen mögen nichts Besseres sein, als Verkehrungen, wenn es nicht Bekehrungen zu Christo sind. Wir müssen die Wahrheit im Herzen kennen oder wir kennen sie überhaupt nicht. Trockene Lehre mag töten; es ist nur lebendige Wahrheit, durch den Geist Gottes in uns gewirkt, die lebendig machen kann.

Viel sind der Quacksalbereien in der geistlichen Welt, und zahlreich sind die Geheimmittel unfähiger Ärzte, die den Menschen eine schlechte und vergängliche Hoffnung gewähren; wenn andere betrogen werden, könnt ihr es nicht auch?

Verlaßt euch darauf, *wenn irgend eine Wahrscheinlichkeit da ist, daß wir überhaupt betrogen werden, so sind wir stets bereit, bei dem Betrüge zu helfen*. In der Regel sind wir alle geneigt, zu gut von uns selber zu denken. Ich nehme an, wenn irgendein vorsichtiger Schmeichler mir versicherte, daß ich ein sehr weiser Mann sei, so würde ich in kurzem zu dem Schluß gelangen, daß er ein ausnehmend vernünftiges und weitsehendes Individuum sei. Wenn irgend jemand euch einer Tugend beschuldigte, die ihr nie besessen, so werdet ihr, wenn er nur bald mit seinen gefälligen Andeutungen fortfährt, anfangen, innerlich zu lächeln und eurem Gewissen zu verstehen geben, daß verborgene Trefflichkeiten in euch sind, welche dieser Mann mit prophetischem Blick entdeckt hat. Der Teufel, welcher genau den Köder für die arme menschliche Natur kennt, findet es leicht, eine geängstigte Seele zu beruhigen, indem er eine Errettung vorgibt und das Herz überredet, daß alles gut ist, während in Wahrheit nichts gut ist. Ein kleines Gefühl natürlicher Reue flattert über das Gemüt dahin und der falsche Feind flüstert: «Es ist Buße.» – «O ja,» sagt der leicht Gefoppte, «ich bin ein Bußfertiger.» Wir hintergehen uns selber mit ein wenig angemäßigtem Trost und der Betrüger singt: «Heil dir, köstlicher Glaube.» Wie vergnügt sind wir, wenn wir mit beiden Händen den Schluß ergreifen, daß wir vom Tode ins Leben gedrungen und in Wahrheit die Knechte des lebendigen Gottes sind. Wir sehen nicht zurück, um zu wissen, ob eine neue Geburt da war, ob Herzensänderung da war, ob Aufgeben der Sünde da war, ob ein Ergreifen der Gerechtigkeit da war, ob eine Trennung vom eigenen Ich und eine Vereinigung mit Christo da war. Diese Nachfragen möchten lästig sein, und deshalb wird die unangenehme Pflicht der Selbstprüfung als Unglaube verschrien, man heißt uns unsere Augen schließen und annehmen, daß alles in Ordnung sei. «Glaubt, daß es gut mit euch steht, und es steht gut mit euch» scheint das Evangelium vieler zu sein, aber es ist nicht das Evangelium Christi. Doch ist es so leicht, solchergestalt in eine eingebildete Sicherheit hineinzuspringen, daß viele es tun. Wir sind fast alle auf Seiten dessen, was für uns am leichtesten und bequemsten ist; die Ausnahmen von dieser Regel sind ein paar kränkliche Gemüter, die beständig bittere Dinge gegen sich selber niederschreiben, und ein paar begnadete Seelen, die der Heilige Geist von der Sünde überführt hat, die sich trösten würden, wenn sie könnten, aber es nicht wagen. Sie sterben fast vor Mangel und doch «ekelt es ihrer Seele zu essen.» Ich nehme nicht an, daß ich heute Morgen jemandem gut tun werde, ausgenommen

dieser letzten Klasse, und deren sind wenige; aber das Wort, was ich sprechen werde, wird ihr Ohr erreichen, das weiß ich, und ich bitte Gott, es möge in ihre Herzen fallen, um sie zu trösten. Nehmt dies als ausgemacht an, daß es viele Arten schlechter Heilung gibt, und daß die Meisten von uns in Gefahr sind, an der einen oder anderen Gefallen zu finden.

Außerdem, Schmeichler sind noch keine ausgestorbene Rasse. Falsche Propheten gab es die Menge in Jeremias Tagen und man trifft sie noch an. Ich könnte es euch bezeichnen, wo sie sind, aber ich rate euch, ihnen nicht nachzugehen. Man kann sie in mehreren Gotteshäusern Londons finden, aber ihr tut entschieden besser, von ihnen wegzubleiben. Es ist ein Schmeichler in eurem eigenen Busen, nämlich das stolze Ich. Ein anderen Schmeichler geht oft über euren Weg und ist begierig, eure Seele zu verderben; ich meine Satan. Wenn du nur auf irgendeine Weise verführt werden kannst, dich mit etwas zufrieden zu geben, was wie Heilung aussieht, aber keine ist, so wird dir alle Kunst und List der Hölle dabei helfen. Wenn es möglich wäre, sollen selbst die Auserwählten so betrogen werden; statt Glauben sollen sie Vermessenheit haben; statt Wiedergeburt Verbesserung; statt Heiligkeit Sittlichkeit; statt Reinheit Tadelsucht; statt Eifer Fanatismus; statt Gnade Einbildung; und statt Christus und seines Werkes menschliche Werke und ihr Verdienst. Viele, die Liebe vorgeben, werden dem allgemeinen Betrug beistehen und euch aufgeblasen machen durch die Vorstellung, daß ihr seid, was ihr nicht seid.

Schlechtes Heilen wird bei sehr vielen in der Mode sein, weil es so wenig Denken erfordert. Die Leute tun alles eher, als daß sie dem Worte Gottes gemäß denken. Sie werden gegen den geoffenbarten Willen und die Wahrheit Gottes sprechen, aber betrachten, was der Herr gesagt hat, ist durchaus nicht nach ihrem Sinn. Sie bringen als Philosophie Vorstellungen an den Tag, die sich lesen wie Stellen aus einer Komödie. Derjenige scheint heutzutage am meisten geehrt, der die ungeheuerlichste Theorie erfindet und daran festhält. Je abgeschmackter es ist, desto besser, so lange es der Bibel und dem geltenden Glauben widerspricht. Ich trage kein Bedenken, zu sagen, daß jeder gewöhnliche Mensch, der seine Vernunft vom Throne stoßen und seine Einbildungskraft darauf setzen wollte, in einem Tage eben so gute Theorien ausspinnen könnte, wie die, welche während der letzten fünfzig Jahre von unsern prahlerischen Philosophen erfunden sind. Gebt ihm genügend Spirituosen, ihn halb betrunken zu machen, und er mag viel mehrere erfinden, und doch weit philosophischere, als die Torheit es getan, welche die Weisheit der Gegenwart regiert. Je mehr die Philosophien taumeln, desto mehr werden sie der jetzigen Zeit zusagen; denn das, was wirklich vernünftig und solide ist, wird verworfen. Nüchterne Gedanken über die eigene Seele und ihre Bestimmung sind keineswegs eine Lieblingsbeschäftigung der Menschen. Wie wenige sitzen nieder und beantworten die Frage: «Wie viel bist du meinem Herrn schuldig?» Sie würden lieber einen Donnerschlag hören, als gebeten werden, ihren Wandel zu überlegen. Sie würden lieber sich peitschen lassen, als niedersitzen und zu ihrer Seele sprechen: «Wie hast du gegen deinen Schöpfer gehandelt? Wie stehst du zu deinem Erlöser? Wie viel Liebe, wie viel Furcht, wie viel heilige Zuversicht, wie viel Hingebung hast du Jesu Christo, deinem Herrn, gewidmet? Wie wird es mit dir gehen, wenn es zum Sterben kommt? Wie wirst du fahren bei den Anschwellungen des Jordan? Wie willst du dem Richter der Welt am Gerichtstage gegenüber treten?» Solche Fragen wie diese weisen sie zurück, als nur für Weiber und Priester passend; aber wenn sie wahrhaft männlich wären, so würden sie begierig sein, solchen Fragen ins Gesicht zu schauen. O, ihr Männer, es ist tief betrübend, daß Menschen aus Mangel an Nachdenken verloren gehen. Ich möchte euch gerne beim Ärmel halten und euch bitten, zu bedenken und zu erwägen. Weil oberflächliche Religion nur so und so viel Kirchengehen oder Predigten hören oder so und so viele halbe Guineen, so und so viele Wiederholungen frommer Phrasen und Anhören frommer Reden erfordert, deshalb paßt sie den Gedankenlosen; aber Gott suchen in Betrachtung, Gebet, Bekenntnis, das können sie nicht: weg damit!

Oberflächliche Religion wird immer Mode sein, *weil sie keine Selbstverleugnung erfordert.* Ein Mann kann äußerlich religiös sein und dabei doch ein geheimer Trunkenbold, aber er kann nicht auf solche Art ein wahrer Christ sein; solche verborgene Befleckung muß er aufgeben. Das ist

indes für viele ein Schlag, welcher der Wurzel zu nahe kommt, sie lieben keine so scharfe Axt. Oder vielleicht hat jemand Feindschaft wider seinen Bruder. Nun, er kann zur Messe gehen oder frühmorgens zur Kommunion, und doch seinen Bruder hassen, aber er kann nicht zum Himmel gehen und das tun, er kann nicht ein wiedergeborener Mensch sein und das tun. Er mag die ganze Zeit über einer Lust fröhnen, und doch ein großer Mann in seiner Gemeinde sein, so lange er seine Lüsterheit vor spähenden Augen verbergen kann. Eine oberflächliche Religion paßt dem unreinen Herzen; aber echte Gottseligkeit wird keiner bösen Lust erlauben, am Leben zu bleiben. Wundert ihr euch, daß lebendige Gottseligkeit im Nachteil ist, wenn es Krieg bis auf's Messer gegen eine lebenslange Befriedigung der Leidenschaften ist? Es ist mit Christo, wie es in der Chirurgie ist: zwei bedeutende Chirurgen behaupten, die Krankheit, die man Polyp nennt, heilen zu können. Der erste erklärt, daß er eine wirksame Kur vollbringen kann, aber er muß das Messer gut gebrauchen. Er hält keine Heilung für möglich, wenn nicht alle Wurzeln des Gewächses hinweggenommen sind. Er will keine halben Maßregeln nehmen; das ganze Ding muß weggeschafft werden, sonst kann er keine Kur vollziehen. Auf der andern Seite der Straße vertraut ein anderer Chirurg von großem Ruf auf ein äußerlich angewandtes Mittel, welches in ganz schmerzloser Weise auf den kranken Teil wirkt, und nach seiner Behauptung das erwünschte Resultat sichert. Er sagt: «Mein Freund geht zu tief und macht zu viel aus der Sache. Komm hier herein; die Krankheit ist nur eine Kleinigkeit. Ich will dem Schaden ein Ende machen ohne Schneiden und Hacken.» Ihr könnt leicht erraten, wie beliebt dieser letzte Herr sein wird, wenn er das öffentliche Vertrauen gewinnen kann. Aber was wird das Ende davon sein? Darauf kommt es an. Wenn der scharfe und tiefe Schnitt des ersten Wundarztes der völligen Gesundheit dient, und zur Heilung durchaus notwendig ist, ist er dann nicht das beste? Wenn, wie in dem zweiten Fall, das Ende all der honigsüßen Worte nur das Zudecken einer faulen Ekelhaftigkeit ist, die Verwesung erzeugen und den Tod beschleunigen wird, ist dies nicht ein gottloser Betrug? Doch die meisten Menschen sind so töricht, den schlimmsten der zwei in ihren Seelenangelegenheiten zu wählen.

Schlechte Heilung wird auch von den Menschen gesucht, *weil sie keinen geistlichen Sinn erfordert*. Es gibt eine Menge von Menschen, die, wenn das Himmelreich durch äußerliche Handlungen, wie schwierig sie auch sein möchten, zu haben wäre, sofort sich an die Aufgabe machen würden. Sagt: «ihr müßt so und so viel hundert Pfund ersparen und euch den Himmel kaufen,» und sie würden darben, so lange bis sie das Geld aufgespeichert hätten. Alles, was von dem Körper getan werden könnte, würde freudig versucht werden, aber wahre Religion ist geistlich, und fleischliche Menschen können sie nicht erreichen; sie ist hoch über ihnen und ihrem Gesichtspunkte. Sie fragen uns: «Wie können wir selig werden?» Wir sagen es ihnen. «Glaubet an den Herrn Jesum Christum.» Dann erwiedern sie: «Aber was heißt dieses Glauben?» und versuchen, aus diesem Glauben eine Art schwerer mechanischer Arbeit des Verstandes zu machen, wodurch er gewisse Tatsachen inbetreff Christi annimmt, gerade wie man an römische oder griechische Geschichte glaubt. Sie ergreifen nicht die Vorstellung, daß es die Zuversicht des Herzens auf Christum ist. Wenn wir beginnen, Buße und Glauben zu predigen, so scheinen sie sich im Nebel zu befinden; sie können unsere Meinung nicht verstehen, weil sie durch andere Arten des Denkens voreingenommen sind. Daher kommt es, daß das schlechte Heilen, das aus Formen und Zeremonien entspringt, sie sofort anzieht, weil es auf äußerem Verfahren beruht.

Aber, meine lieben Hörer, laßt mich euch mit aller Energie, die ich besitze, davor warnen, jemals euch an irgendeiner der oberflächlichen Heilungen genügen zu lassen, die heutzutage angepriesen werden, weil sie alle in Enttäuschung enden werden, so gewiß ihr lebendige Menschen seid. Ich könnte wünschen, daß sie bald so enden möchten, während ihr noch von neuem zu beginnen und richtig zu beginnen vermögt. Glaubt mir, Krankheit ist oft eine Zeit, wo ein Mensch dahin geführt wird, die Blätter seines vergangenen Lebens umzuwenden, um zu sehen, ob sie Prüfung vertragen. Es wird eine furchtbare Sache sein, wenn ihr von Schmerz gefoltert und niedergedrückten Gemütes seid und dann alle Beweise eures Gnadenstandes vertilgt und ausgelöscht seht und all eure Hoffnungen auf den Himmel vernichtet durch die Hand der Wahrheit vor eurem An-

gesicht. Leidenszeiten verlangen Wirkliches, Solides, ewig Wahres, denn da drängen sich dunkle Gedanken der Seele auf und ängstliche Fragen, die eine Antwort haben wollen und müssen. Dann spricht das Gewissen so: «Ihr müsset von neuem geboren werden.» Bist du wiedergeboren? «Ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung.» Ist dieses Blutvergießen dir je nahe gekommen? Solche Gedanken steigen in der Seele in der Stille der Nacht auf und verfolgen sie in den langen Nachtwachen, wo man sich hin und her wirft und nicht schlafen kann. Wenn ihr nicht das Auge auf das Kreuz heftet und antworten könnt: «Ich habe an Jesum geglaubt und glaube noch an ihn; Ich habe jeden bösen Weg verlassen und kämpfe noch wider die Sünde. Ich bin ein erneuerter Mensch; ich ringe mich auf ans Licht und auf zur Reinheit und zu meinem Gott,» – wenn ihr nicht, sage ich, solche feste und solide Antworten geben könnt, so werden harte Zeiten für euch kommen und tiefe Niedergeschlagenheit, die weit weher tut, als lieblicher Schmerz es zu tun vermag. Ich bitte euch daher, schiebt es nicht auf, euch für die Ewigkeit sicher zu stellen.

Erinnert euch, daß, wenn ihr durch dieses Leben in Täuschung geht, in der künftigen Welt eine fürchterliche Enttäuschung eurer wartet. Ich will nicht versuchen, den Mann zu schildern, der sich auf ewig verloren findet, obgleich er im Geruch der Heiligkeit starb. Wie groß wird sein Schrecken sein, wenn er sich verstoßen sieht und den Herrn Jesum sagen hört: «Ich habe dich nie gekannt.» Dein Prediger hat dich gekannt, die Gemeindevorsteher haben dich gekannt, die Gemeindeglieder haben dich gekannt, aber der Herr Jesus hat es nie getan, denn du hattest keine Herzensgemeinschaft mit ihm und glaubtest im Herzen nicht an ihn. O Brüder, wenn irgend ein Irrtum in Betreff eures Bekenntnisses ist, so laßt ihn *jetzt* berichtigt werden. Geht nicht länger in Täuschung dahin. Gewiß, ihr könnt nicht wünschen, vor eitlen Einbildungen von Hoffnungen, die falsch sind, aufgeblasen zu werden. Forscht dann und seht. Bittet den Herrn selber, euch zu erforschen und laßt euren Stand vor ihm in allen Dingen der Wahrheit gemäß sein.

II.

Laßt uns die wahre Heilung suchen. Aber dann, wie wir schon gesagt, muß diese wahre Heilung gründlich sein. O betet, daß sie es sei! Die Heilung, die uns Not tut, muß bis auf die Wurzel gehen und eine gründliche Änderung wirken. Ein solches Werk wird in der Schrift als eine Schöpfung beschrieben, neugeschaffen in Christo Jesu: «Es muß eine Auferstehung sein.» – «Und hat euch lebendig gemacht, die ihr tot waret in Übertretung und Sünde.» Nun, frage ich euch, meine lieben Brüder, ob ihr dies unternehmen könnt? Schöpfung und Auferstehung, liegen die in eurer Macht? Ihr könnt nichts der Art tun und werdet deshalb zu meinem zweiten Text getrieben: «O Herr, heile du mich, so werde ich geheilt; errette du mich, so werde ich errettet.» Sei es jedem von euch kund, Männer und Brüder, daß eine göttliche Macht an euch wirken muß, durch welche ihr so völlig verändert werden müßt, als wäret ihr vernichtet und dann auf's neue geschaffen worden. Durch diese göttliche Kraft müßt ihr ebenso wahrhaft verändert werden, als wenn ihr tot und begraben gewesen und dann wieder von den Toten auferweckt wäret. Es gibt keine Heilung der Seele, keine Rettung der Seele außer einer solchen. Schlägt dies euch mit Verzweiflung? Es freut mich, denn diese Art Verzweiflung ist Tür an Tür mit ewiger Hoffnung. Wenn ein Mensch an sich selber verzweifelt, so wird er beginnen, seinem Gott zu trauen. O, daß jeder von uns nun zu Christi Füßen wie tot läge, bis er uns anrührte und spräche: «Lebe.» Wahrlich, ich wünsche kein Leben, als dasjenige, was er gibt. Ich möchte durch seinen Geist lebendig gemacht werden und in ihm mein Leben, mein Alles finden.

Nun geht einen Schritt weiter. Die Heilung, deren wir bedürfen, muß eine Heilung von der Schuld der Sünde sein. Mein bekümmertes Freund, du mußt nicht mehr schuldig sein; du mußt frei von Fehlern sein. Jede Missetat, die du je begangen, muß rein ausgewaschen werden, selbst

der geringste Flecken davon muß verschwinden und sie muß sein, als wäre sie nie gewesen und als hättest du niemals gesündigt. «Wie kann das sein?» sagst du. Es ist klar, es kann nicht sein durch irgend etwas, was du tun kannst; und dies treibt dich wiederum zu dem Gebete meines Textes: «Heile du mich, so werde ich geheilt; errette du mich, so werde ich errettet.» Wie kann es sein? Nur durch das Versöhnungsoffer Jesu Christi, unseres Heilandes. Er nahm die Sünde seines Volkes auf sich, wurde der Sünder Stellvertreter und Repräsentant, trug ihre Missetat und ward zum Fluch für sie gemacht, und in Folge davon sind sie frei erklärt, rein und gerechtfertigt. Was für ein Wort war das: «Schwert, mache dich auf über meinen Hirten und den Mann, der mir der nächste ist,» spricht der Herr Zebaoth. Unter diesem Schwert opferte unser Hirte sein Leben auf als Lösegeld für die Herde. Durch ein furchtbares Opfer, welches er dem Vater darbrachte, befreite der Herr Jesus alle seine Erlösten. Seht auf Jesum Christum und in einem Augenblick haben eure Sünden aufgehört zu sein. «Durch seine Wunden sind wir geheilt.» Halleluja! Der Tag kommt wo man die Missetat Israels suchen wird, aber keine finden, denn es wird keine da sein, spricht der Herr. Gesegnete Heilung! Wer anders, als ein göttlicher Arzt könnte eine solche Kur vollbringen? Dies ist eine Vergebung, die eines Gottes würdig ist.

Aber ihr müßt nicht nur frei von Sünde sein, ihr müßt von der Sündigkeit befreit werden; ein Werk muß in dir gewirkt werden, mein lieber Bruder, und in mir, wodurch wir ganz frei werden von jedem Hang zum Bösen. Wir können nicht in den Himmel mit sündigen Neigungen eingehen; Verwesung und Verdorbenheit können vor dem Thron des dreimal heiligen Jehova nicht geduldet werden. Selbst die Wurzeln und Wurzelfasern der Sünde müssen aus der Natur herausgebracht werden, welche die Wohnung Gottes teilen soll. Treibt dies euch nicht zur Verzweiflung? Läßt dies euch nicht schreien: «Heile du mich, o Gott, so werde ich geheilt?» Es sollte dies tun, und damit würde es eure Sicherheit bewirken. Auf euer Rufen wird der ewige Geist über euch kommen und euch neu in Christo Jesu schaffen; er soll kommen und in euch wohnen und die herrschende Macht der Sünde brechen und sie unter eure Füße legen. Obgleich dieser überwundene Feind sich winden und sträuben wird, gleich einer Schlange, deren Rücken zerbrochen ist, so hat er doch seine Todeswunde und kann seine frühere Herrschaft nicht wieder gewinnen. Er wird sich sträuben, solange ihr in diesem Leben seid, aber er muß zuletzt sterben, und ihr sollt Vollkommenheit erreichen.

*«Die Sünd', der schlimmste Feind zuvor,
Soll nicht mehr ärgern Aug' und Ohr;
Tot ist der Lüste böses Heer,
Selbst Satan stört die Ruh' nicht mehr.»*

Keine Neigung zur Sünde, kein Hang zum Bösen, keine Furcht vor Rückfall noch Gefahr zum Abfall soll bleiben, sondern es soll der lebendige und unvergängliche Same in uns bleiben und wir die Glieder des Leibes Christi. Wir sollen so rein sein wie Adam, als er zuerst geschaffen war; es wird eine Reinheit an uns sein, die höher ist, als die der bloßen Schöpfung, eine Reinheit, welche durch das Eingießen eines göttlichen Lebens erzeugt ist. Wir kamen in diese Welt mit der Erbsünde befleckt, aber jede Spur davon wird verschwinden durch das Werk des Geistes Gottes und das Waschen in dem kostbaren Blut. Dies ist ein Werk, das nur durch Gott selber in uns gewirkt werden kann. O, wir müssen so errettet werden, daß wir göttliche Prüfung überleben können, eine göttliche Prüfung, durch welche jeder Flecken offenbar werden würde, wenn einer da wäre; aber wir sollen ja ohne Flecken, Runzel und dergleichen sein.

Es ist sehr wünschenswert, daß unsere Seele so geheilt sei, daß wir die Probe dieses gegenwärtigen Lebens bestehen können. Ich habe Freunde gekannt, die aus dem Hospital als geheilt entlassen waren und bitter enttäuscht wurden, als sie ins alltägliche Leben zurückkehrten; eine kleine Anstrengung machte sie so krank wie je. Eine Person hatte ein Stück kranken Knochens

im Handgelenk; es ward von dem Chirurgen des Hospitals herausgenommen und der Arm schien vollkommen geheilt, aber als sie zu arbeiten begann, kam der alte Schmerz zurück, und es war klar, daß der alte Schaden noch da war und ein Stück von dem kranken Knochen zurückgeblieben. So sind einige ihrer Meinung nach errettet, aber es ist nur scheinbar, denn wenn sie in die Welt kommen und der Versuchung ausgesetzt werden, so sind sie ganz dieselben, die sie zuvor waren. Sie haben keine wirkliche Errettung erhalten, und nichts als eine wirkliche Errettung ist des Habens wert. Eine Scheinkur ist schlimmer als gar keine. Wenn ein Knochen schlecht eingelenkt ist, so ist es oft nötig, ihn wieder zu brechen, und es scheint mir zuweilen, daß gewisse Bekehrte nötig hätten, daß ihr Herz wieder gebrochen würde, damit sie in Wahrheit getröstet würden. Wenn irgendein Mann hier geheilt ist, aber sein Arm nicht für Jesum und für die Sache der Gerechtigkeit arbeiten will, so tut ihm neues Brechen not; und ich würde mir nichts daraus machen, wenn meine Predigt ihn brechen sollte, so lange er nur dadurch zu Christo getrieben würde, um ihn auf die rechte Art wieder einfügen zu lassen. Wenn ihr den Versuchungen dieses Lebens nicht widerstehen könnt, so verlaßt euch darauf, daß eure Errettung eine bloße Fabel ist.

Wir müssen eine Errettung haben, welche die Probe der Krankheit zu bestehen vermag und die Pein des Todes, so daß ein Mann sich in sein Bett zurücklegen kann und sprechen: «Ich fürchte mich nicht zu sterben, Jesus Christus hat mich ganz gesund gemacht, und unter den Geheilten vor seinem Thron werde ich in kurzem stehen und sein Lob singen von Ewigkeit zu Ewigkeit.» O meine lieben Hörer, könntet ihr so sterben? Habt ihr eine Hoffnung, welche das Licht eurer letzten Stunde ertragen wird? Wenn nicht, so laßt diesen Tag sich nicht enden, ehe ihr sie gefunden habt. Ich bitte euch, sogleich zu Jesus zu rufen, daß er euch auf seine eigene, wirksame Weise erretten möchte.

III.

Ich schließe, indem ich sage: **Laßt uns gehen, wo wahre Heilung zu haben ist.** Es ist ganz gewiß, daß Gott im Stande ist, uns von unsern Sünden zu heilen, denn er, der erschuf, kann wiederherstellen. Welcher Art auch unsere Krankheiten sein mögen, nichts kann die Kraft allmächtiger Liebe übersteigen. Gelobt sei der Name des Herrn, kein Werk der Gnade kann über seinen Willen hinausliegen, denn seine Freude ist's, barmherzig zu sein. Sein Name ist Jehova Rophi, der Herr, der dich heilt; und er hat uns ein köstliches Wort gegeben: «Ich will ihr Abtreten heilen; gerne will ich sie lieben.» Ihr wißt, wie David sang: «Er sandte sein Wort und machte sie gesund, und errettete sie, daß sie nicht starben.» Der Herr liebt es so sehr, sündenranke Seelen zu heilen, daß er seinen einzigen Sohn zum Arzte machte, damit er kommen und die Menschheit von ihrer tödtlichen Wunde heilen möchte; und er kam als Arzt zu uns hernieder und suchte sich als Patienten nicht die Guten und Trefflichen, sondern die Schuldigsten aus, denn er sprach: «Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken; ich bin gekommen zu rufen die Sünder zur Buße und nicht die Gerechten.» Jesus also, der Arzt den wir lieben, ist fähig und willig jeden von uns gesund zu machen. Seine Wunden sind ein unfehlbares Heilmittel. O, daß ihr willig wäret, zu ihm zu kommen und euren Schaden ihm bloßzulegen. Kommt sogleich. Jetzt in diesem Augenblicke. Jesus kann sicherlich euch gesund machen, obgleich ohne ihn euer Zustand hoffnungslos sein mag.

Als ich meinen Text bei meinem Kommen hierher überdachte, freute ich mich der Ermutigung, die er den größten der Sünder bietet, denn diese können zu sich selber sprechen: «Ist es denn im Grunde doch Gottes Werk, zu erretten? Nun wohl, der kann einen großen Sünder ebensowohl erretten wie einen kleinen.» Wenn die Seligkeit aus den Werken oder aus Verdienst wäre, dann würden augenscheinlich viele von der Hoffnung ausgeschlossen sein, aber wenn sie ganz aus Gnaden

ist, dann ist niemand ausgeschlossen; und wenn die Macht dazu in Gott gefunden wird und nicht in uns, dann kann dieselbe Macht, welche den sittlich besten jungen Mann zu retten mag, auch den ausschweifendsten und liederlichsten Menschen retten; und dieselbe Kraft, welche die gottselige Matrone erretten kann, vermag auch die unfromme Hure zu retten. Die Macht Gottes kann jedes Wunder vollbringen. Die Barmherzigkeit Gottes reicht überall hin. Verkündet es; verkündet es, daß Jesus Christus imstande ist, Mitleid mit den Unwissenden zu haben und die Ausgestoßenen zu erretten. Ausgestoßene Sünder, schändliche Sünder, schwarze Sünder, scharlachrote Sünder; auch sie mögen das Gebet beten: «Heile du mich, so werde ich geheilt; errette du mich, so werde ich errettet.» Wenn es aus Gnaden ist, dann wird sicherlich die Hoffnung ermutigt, wo sonst nur die Verzweiflung herrschen würde. Wenn es ganz aus Barmherzigkeit ist, dann braucht auch die äußerste Schuld nicht eine Seele vom Himmel auszuschließen. Wollte Gott, lieben Freunde, ihr kämet und versuchtet die nie fehlende Gnade Gottes in Christo Jesu, welche für alle und auf allen ist, die da glauben. Ich weiß, daß, während ich predige, einige von euch sagen werden: «Er meint mich nicht, ich bin ein zu großer Sünder.» Andererseits bilden sich manche ein, daß sie nicht sündig genug seien und daß deshalb die Predigt nicht für sie gemeint sei. O, daß ihr diese gottlose Verkehrtheit aufgeben wolltet, und wissen, daß alle Wahrheit, die sich an euch richtet, für euch gemeint ist. Ich habe von Robert Burns gehört, daß er einmal in der Kirche neben einer jungen Dame saß, die, wie er bemerkte, von gewissen furchtbaren Schriftstellen, die der Geistliche in seiner Predigt anführte, sehr ergriffen war. Der gottlose Schalk kitzelte auf ein Stück Papier einen Vers, den er ihr hinreichte. Ich fürchte, der Inhalt dieses Verses ist gar oft in die Ohren von eurer vielen geflüstert worden:

*«Laß dich nicht schrecken, schöne Maid,
Nicht stören deine Ruh’;
Nur Sünder sind es, die er meint,
Nicht Engel, so wie du.»*

Diese Predigt ist gemeint für die, welche sich für Engel halten ebensowohl wie für die, welche sich als Sünder wissen. Hört mit aller träumerischen Zuversicht auf; rafft euch auf aus der stolzen Selbstzufriedenheit und kommt zu Jesu, dem Heiland, der euch allein von Sünde und Tod retten kann.

Ich liebe meinen Text, weil er Sicherheit für die Zukunft gibt. «Heile du mich, so werde ich geheilt.» Gewisse Theologen scheinen die dauerhafte Natur der göttlichen Heilung zu bezweifeln und bilden sich ein, daß Christi Patienten doch am Ende sterben können. Wollen sie uns beten lassen: «Herr, heile du mich, so werde ich nicht geheilt?» Dies würde doch die Art zu beten sein, wenn wir aus der Gnade fallen und umkommen könnten. Wir glauben nicht an diese zweifelhafte Heilung, sondern beten: «Heile du mich, so werde ich geheilt.» Wenn du durch einen Priester oder durch dich selbst geheilt bist, so magst du verloren gehen, aber wenn Gott dich errettet, so wirst du nie verloren werden. Das, was Gott tut, tut er auf ewig. Der Herr legt niemals seine Hand an eine Schöpfung, die er unvollendet läßt. Wer wiedergeboren ist, kann nicht ungeboren sein. Wir können alles, was die Natur gewoben, wiederum auflösen, aber das, was Gottes Werk ist, trotz den höllischen Mächten, Da steht die Verheißung, gewiß auf ewig: «Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben; und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen.»

Liebe Freunde, wenn ihr errettet seid, bittet den Herrn, daß ihr in Wahrheit errettet sein möget; und wenn ihr nicht errettet seid, geht zu ihm und bittet ihn, das gute Werk in euren Seelen zu beginnen. Ich fürchte oft für diese Zuhörerzahl. Ich wünsche nicht, an diesem Ort ein Heer von Hoffnungen aufzubauen, die schlecht begründet sind. Ich fühlte, daß ich kommen müßte und diese Botschaft jetzt ausrichten, obgleich ich ganz untauglich bin, unter euch zu sein. Ich

habe sie nicht ausgerichtet, wie ich es zu tun hoffte; jedoch, sie ist da und ich befehle sie Gott. Es ward mir gesagt, wenn ich heute Morgen predigte, so würde ich einen Monat lang infolge davon zu leiden haben, aber ich wagte es auf die Gefahr hin, weil ich nicht ruhig sein konnte, bis ich meine Seele von der Bürde befreit. O, daß die Sorglosen unruhig werden möchten. O, daß die Bußfertigen ermutigt würden. Laßt niemand von uns sich der Selbstprüfung entziehen. Laßt nicht den Prediger oder die Gemeindevorsteher oder die in der Gemeinde Tätigen sich täuschen. Laßt uns auf dem Felsen stehen und wissen, daß wir darauf sind. Laßt uns wahr sein, wahr bis auf den innersten Kern; aufrichtig durch und durch. Laßt uns Gott bitten, daß ein Gnadenwerk in uns sein möge, und nicht der bloße Sprößling menschlichen Willens, menschlicher Einbildungskraft und Selbstschmeichelei. Wenn hier solche sind, die nicht einmal die schlechte Heilung gefühlt haben, so freut es mich, daß sie es nicht haben. Mögen ihre Wunden niemals verbunden werden, bis Jesus sie verbindet. Möge niemand von uns je an Gesundheit denken, außer wenn sie unter den Flügeln der Sonne der Gerechtigkeit hervorkommt. Mögen wir alle zusammenstehen und mit tränenvollen Augen auf das Kreuz unsers Herrn blicken. Er ist all mein Heil, all mein Verlangen und all mein Ruhm. Wenn ich umkomme, so soll es zu seinen Füßen sein. Wenn ich lebe, soll es in seinem Dienste sein. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Geheilt oder betrogen? Welches?
7. Mai 1882

Aus *Schwert und Kelle*
Verlag Bickel (J. G. Oncken Nachfolger), 1882